

Reformorientierte Plattform in der der SP Schweiz

Newsletter Nr. 1 / 2017



Schade, dass es kein digitales Wort für „druckfrisch“ gibt. Das ändert jedoch nichts daran, dass dies der erste Newsletter unserer Reformorientierten Plattform ist. Damit beantworten wir die „Und jetzt?“-Frage, die Frage, ob es das mit dem Wirtschaftspapier denn nun gewesen sei. Nein, das war es nicht. Wie bereits angekündigt, werden wir uns dann, wenn uns ein Thema besonders wichtig erscheint, mit einem Positionspapier zu Wort melden – in dieser Ausgabe zum Thema Digitalisierung. Ausserdem nimmt Clara Wyss zur AHV-Reform aus Sicht der jungen Generation Stellung. Und Pascal Vinard, der eines von über 900 Mitgliedern der Plattform ist, gibt Antwort, weshalb er diese unterstützt.

Mehr Informationen zur Reformorientierten Plattform findet ihr unter www.reform-sp.ch oder unter reformsp auf Facebook.

Faute de moyens suffisants les contributions n'existent qu'en allemand – nous vous prions de nous en excuser.

Bis bald – à bientôt!

Yvonne Beutler, Stadträtin, Winterthur



Chancen der Digitalisierung nutzen

Von Pascale Bruderer, Ständerätin, Nussbaumen AG

Die Reformorientierte Plattform in der SP Schweiz ruft angesichts der digitalen Veränderungen dazu auf, den mit der Industrie 4.0 einhergehenden Herausforderungen mit der Vision einer Gesellschaft 4.0 zu begegnen. Diese soll über parteipolitische, institutionelle und föderale Grenzen hinweg entwickelt werden und das Ziel verfolgen, sowohl unseren Wohlstand zu sichern als auch eine gerechte Verteilung von Chancen und Perspektiven zu gewährleisten. Damit Letzteres nicht zu kurz kommt, braucht es eine aktive Rolle und konstruktiv-gestaltende Mitarbeit der SP Schweiz.

Der Wandel, der mit der digitalen Entwicklung einhergeht, ist eine grosse Herausforderung für die post-industriellen Gesellschaften – aufgrund der Tragweite und insbesondere aufgrund der Geschwindigkeit der Umwälzungen. Die unter dem Stichwort „Industrie 4.0“ subsumierten wirtschaftlichen Veränderungen verlangen auch nach gesellschaftlichen Massnahmen. Unserer Meinung nach muss sich die Politik dieser vielschichtigen und komplexen Herausforderung stellen, indem sie eine Vorwärtsstrategie für die „Gesellschaft Schweiz 4.0“ entwirft.

Das Ziel muss es sein, sowohl unseren Wohlstand zu sichern als auch eine gerechte Verteilung von Chancen und Perspektiven zu gewährleisten. Damit Letzteres nicht zu kurz kommt, ist die aktive und konstruktive Mitarbeit der SP Schweiz von grosser Bedeutung. Dazu rufen wir unsere Partei auf – im Wissen darum, dass sich die SP bisher schwer getan hat mit dem Thema Digitalisierung. Die Reformorientierte Plattform ist überzeugt, dass die Veränderungen durch die Digitalisierung eine echte Chance bieten, sozialdemokratische Antworten auf die gesellschaftlichen Herausforderungen zu finden. Dazu müssen wir die Entwicklungen in die richtige Richtung lenken, anstatt sie zu ignorieren oder verhindern resp. verbieten zu wollen.

Mit dem Thesenpapier der Reformorientierten Plattform („**Gesellschaft 4.0: Veränderung aktiv mitgestalten und als Chance nutzen**“) und gestützt auf die Arbeitspapiere der Arbeitsgruppe Digitalisierung „**Flexibilisierung sozial gestalten: Neue Modelle der Erwerbsarbeit; Arbeitszeiten**“) sowie des IT-Unternehmers und SP-Mitglieds Leo Keller („**Wie die Digitalisierung die Wirtschaftspolitik der SP Schweiz verändern sollte**“) mischt sich die Reformorientierte Plattform in die anstehende Digitalisierungsdiskussion ein.

6 Thesen und Forderungen zur Digitalisierung

Reformorientierte Plattform in der SP Schweiz

1. Vorwärtsstrategie für die „Gesellschaft Schweiz 4.0“

Die Schweiz wird ihren Wohlstand nur halten können, wenn sie bei der Digitalisierung an vorderster Front mitwirkt und von den sich bietenden Chancen profitiert. Dafür hat unser Land mit seinem hohen Bildungsniveau und seiner Innovationskraft die besten Voraussetzungen. Der Industrie bieten sich spannende und wachstumsträchtige Perspektiven, von denen auch die Arbeitnehmenden profitieren werden. Neben der „Industrie 4.0“ verdienen auch ihre gesellschaftlichen Auswirkungen unsere Aufmerksamkeit. Die überparteiliche und interdisziplinäre Erarbeitung einer Vorwärtsstrategie für die „Gesellschaft Schweiz 4.0“ tut Not - mit dem Ziel, sowohl den Wohlstand zu sichern als auch eine gerechte Verteilung von Chancen und Perspektiven zu gewährleisten.

2. Anpassung der Gesetzesvorgaben an die neuen Rahmenbedingungen und Abbau von Regulationshürden

Die Digitalisierung schafft mit neuen Monopolen (vgl. Google, Facebook) bisher unbekannte Risiken und neue globale Herausforderungen für die Kontrolle von marktbeherrschenden Unternehmen. Gleichzeitig – und ebenso bedeutsam – führt sie zu einer grösseren Vielfalt der Wirtschaft, indem neue innovative Unternehmen schneller und mit weniger Kapitaleinsatz als bisher in den Markt eintreten können. Die Schweiz hat alles Interesse, ein attraktives Land für solche Start-ups zu sein. Diese sind zu fördern, indem ihnen unbürokratische Verfahren zur Verfügung gestellt werden, sie besseren Zugang zu Risikokapital erhalten und steuerlich nicht unverhältnismässig belastet werden. Überholte Gesetzesvorgaben – die ihren Zweck einst erfüllten, in der digitalen Welt aber wenig praxistauglich, gar wirkungslos oder kontraproduktiv sind – als ungewollte Regulations-Hürden entpuppen, müssen an die heutigen Anforderungen angepasst werden.

Konkrete Beispiele: Flexibilisierung der Arbeitszeit-Vorgaben (vgl. unser Arbeitspapier „Flexibilisierung sozial gestalten: Neue Modelle der Erwerbsarbeit; Arbeitszeiten“); Erleichterungen bei Visa-Erteilung, vgl. Motion Noser; Anpassung der Steuerpraxis bei der Bewertung von Anteilscheinen, vgl. Motion Badran.

3. Stärkung von Einzel- und Mikrounternehmen sowie Vereinfachung der Sozialversicherungen

Die Digitalisierung wird von einer wachsenden Zahl an Einzelunternehmen und Mikrounternehmen mitgestaltet. Diese sind in ihrem administrativen Aufwand zu entlasten und als spezifisches Beschäftigungsmodell gesetzlich klarer festzuhalten. Denn die wirtschaftliche Bedeutung und das soziale Gewicht dieser Unternehmensformen werden stark zunehmen.

In Bezug auf Regulierungshürden gilt ein besonderes Augenmerk jenen Einzelfirmen, welche ihre Arbeitseinsätze im Umfeld von Plattform-Unternehmen anbieten. Ihre Situation ist zu stärken, indem die Gesetzesvorgaben an die digitale Welt angepasst und ihre soziale Absicherung als Selbständige verbessert wird. Ausserdem müssen hier sozialversicherungs-technische Vereinfachungen besonders zum Tragen kommen, wie sie sich in Zeiten fortschreitender Digitalisierung immer mehr anbieten. Auch grosse Schritte – wie die Ablösung bestehender Sozialversicherungsgefässe durch eine allgemeine Erwerbsversicherung – gilt es angesichts der erweiterten technologischen Möglichkeiten wieder aufzugreifen.

Konkrete Beispiele: Vorschläge für Vereinfachungen sowie Präzisierungen im Sozialversicherungssystem inkl. Präzisierung der gesetzlichen Abgrenzungskriterien zwischen Selbständigen und Angestellten (vgl. unser Arbeitspapier „Flexibilisierung sozial gestalten: Neue Modelle der Erwerbsarbeit; Arbeitszeiten“)

4. Nutzung und Förderung der Plattform-Ökonomie

Das inzwischen in den verschiedensten Bereichen eingesetzte Plattform-Geschäftsmodell ist nicht nur betriebswirtschaftlich, sondern auch volkswirtschaftlich und gesamtgesellschaftlich interessant. So können bisher ungenügend erreichte Personengruppen (zum Beispiel Menschen mit Behinderung) gleichberechtigt angesprochen und für die Konsumierenden ein enormer Mehrwert und praktischer Zugang zu einer Vielzahl von Produkten und Dienstleistungen geschaffen werden. Die Idee, dank Vernetzung von Menschen und Unternehmen verfügbare Ressourcen zu teilen und auszutauschen, führt zur Steigerung ökologischer Effizienz und sozialer Interaktion sowie generell zu einer sinnvolleren Allokation von Mitteln. Die Plattform-Ökonomie gilt es deshalb zu fördern und dafür den geeigneten Rahmen zu setzen, anstatt sie zu verhindern oder bremsen zu wollen.

Konkretes Beispiel: Präzisierung der gesetzlichen Abgrenzungskriterien zwischen Selbständigen und Angestellten (vgl. unser Arbeitspapier „Flexibilisierung sozial gestalten: Neue Modelle der Erwerbsarbeit; Arbeitszeiten“)

5. Innovativer Staat und Service Public

Auch Staat und Zivilgesellschaft haben ein grosses Interesse, kollaborative Servicemodelle verstärkt zu nutzen. So hat ein Plattform-Unternehmen wie jenes für Nachbarschaftshilfe mila das Potenzial, über den technischen Alltagsbedarf hinaus viele weitere Bedürfnisse zu adressieren. Ideen wie die Zeitbörsen für Freiwilligenarbeit – beispielsweise gezielt als Ergänzung und Unterstützung bei der Pflege daheim – können in der digitalisierten Welt viel einfacher und kostengünstiger umgesetzt werden als früher. Ebenso kann dank Programmen künstlicher Intelligenz die berufliche Inklusion auf dem Arbeitsmarkt vorangetrieben werden; dafür sind die nötigen datenschutzspezifischen Voraussetzungen zu schaffen. Das Potenzial aus Digitalisierung, Robotik und künstlicher Intelligenz gilt es von Seiten des Staats und des Service Public im Interesse der Bürgerinnen und Bürger gezielt zu nutzen. Die öffentliche Hand ist aufgerufen, sich an umsetzungsorientierten Veranstaltungen wie Hackathons mit eigenen Bedürfnissen und Datensätzen einzubringen und dieses Innovationsfeld nicht nur der Privatwirtschaft zu überlassen.

Konkrete Beispiele: Interpellation Bruderer „Innovative Produkte für Staat und Gesellschaft im digitalen Wandel“; Postulat Bruderer „Inkl-

6. Bildungsoffensive auf allen Ebenen

Auf dem Arbeitsmarkt wird es GewinnerInnen und VerliererInnen geben. Eine Bildungsoffensive wird hier die wirksamste Sozialpolitik und nachhaltigste Wirtschaftspolitik erweisen. Besondere Chancen bietet hier unser dual ausgerichtetes Berufsbildungssystem. Einen Effort braucht es auf der Weiterbildungsebene: Zwar ist es primär die Aufgabe der Unternehmen, ihre Mitarbeitenden auf dem Weg der Digitalisierung ihres Unternehmens zu qualifizieren. Doch auch die Politik muss sich der Frage der Um- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie derer Finanzierung verstärkt annehmen.



Ja zur Rentenreform AV2020

Ganze 27 Jahre ist es her, seit unsere Altersvorsorge zuletzt reformiert wurde. Seit 1990 profitieren bei der AHV Vollzeitarbeitende mit hohem Lohn. Ein Modell, welches den Ein-Verdiener-Haushalt einer früheren Generation zementiert und moderne, flexiblere Arbeitsmodelle bestraft. Bis heute.

Nun stehen wir nach 27 Jahren endlich vor der 11. Reform der AHV. Einer Reform, die längst fällig ist. Dank der Reform werden endlich wenig Verdienende und Teilzeit Arbeitnehmende – betroffen sind vorwiegend Frauen – besser gestellt, dies dank der Flexibilisierung des Koordinationsabzugs und dem Zuschlag von 70 CHF auf neue AHV-Renten.

Gerade aus Sicht der jungen Generation der Arbeitnehmenden, die heute auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie achten, Raum schaffen für Freizeit und Hobby oder während der Ausbildung schlicht Teilzeitarbeit nachgehen müssen, bietet diese Reform ein Schritt in die richtige Richtung.

Doch gerade aus der Sicht der jüngeren Generationen sind viele Gegner bestrebt zu sagen, dass die Reform mehr schadet als nützt. Ein Argument, das erstens Generationen gegeneinander auszuspielen versucht und zweitens an der Realität komplett vorbeigeht:

1. Die AHV beruht auf dem Solidaritätsprinzip: Unsere Eltern haben für unsere Grosseltern einbezahlt, und wir werden für unsere Eltern einzahlen – so besagt es der Generationenvertrag. Die Gegner verstehen entweder das Prinzip der AHV nicht oder stellen das Erfolgsmodell seit seiner Einführung in Frage.
2. Der Status Quo ist unhaltbar: Wird die AHV-Reform 2020 nicht angenommen, werden die untragbaren Defizite, welche zurzeit in der 2. Säule anfallen, massiv ansteigen – Kosten, für die vorwiegend die Arbeitnehmenden, gerade die der jungen Generation, aufkommen werden müssen.

Die Annahme der AHV2020 dient nicht nur der finanziellen Sicherung der Altersvorsorge. Sie hilft auch, endlich Arbeitnehmende mit kleineren Löhnen und Teilzeit-Arbeitnehmende besser abzusichern.

Ohne Revision, keine Lösung.

Von Clara Wyss, Bern



5 Fragen an...

... Pascal Vinard, Courtepin

1. Gibt es einen Auslöser, dass du dich bei der SP-Reformplattform engagierst und wenn ja, welcher?

Ja. Der Auslöser ist die aus meiner Sicht immer grösser werdende Kluft zwischen der Realität, die wir alle im Alltag erleben, und den immer realitätsfremderen Vorschlägen gewisser Kreise innerhalb der SP. Ich bin grundsätzlich sehr froh über die neuen und herausfordernden Ideen die von Seiten des linken Flügels unserer Partei und insbesondere der Jungsozialisten kommen. Auf der anderen Seite aber sehe ich, dass viele Bürger sich immer weniger in den Positionen unserer Partei erkennen und – wie in vielen anderen Ländern – entweder resignieren, kaum noch abstimmen und wählen gehen oder – noch schlimmer – sich mit den populistischen Ideen der SVP und Konsorten anfreunden.

Mein Wunsch ist, dass die SP sich wieder um die kleinen Leute kümmert und sich mit progressiven, aber realistischen Vorschlägen für diese

Menschen wieder einsetzt. Ich will eine SP, die nicht wie so oft einfach nur existierende Privilegien halten will, sondern eine SP, die vor den existierenden wie den neuen Herausforderungen unserer Zeit mit positiven, gut analysierten und breit abstützbaren Ideen und Vorschlägen überzeugt.

2. Wer ist dein politisches Vorbild und warum?

Jean Jaurès natürlich. Wenn die Menschen zu seiner Zeit seinen weisen Vorschlägen gefolgt wären, so hätte es keinen Ersten Weltkrieg gegeben. In der Schweiz bewundere ich vor allem die grossen SP-Figuren wie Bundesrätin Ruth Dreyfuss und gute Visionäre und Taktiker wie Helmut Hubacher.

3. Welche 5 Werte sind dir wichtig?

- Die Menschenrechte in allen ihren Dimensionen (Recht auf Arbeit, Bildung, Nahrung, Lebensunterhalt, Sicherheit) inkl. der gleichen Rechte für Frauen wie für Männer und der absolute Respekt der Rechte für Kinder und Jugendliche
- Freiheit und Selbstbestimmung, wie in unserer Verfassung verankert, inkl. Freiheit zu unternehmen
- Laizität
- Soziale Gerechtigkeit und Partizipation
- Eigenverantwortung – Verantwortung – Respekt: diese Begriffe umfassen den Respekt gegenüber der Natur (ökologische Werte), Respekt für andere Werte und Vorstellungen verbunden mit der Verantwortung, unsere Werte (Demokratie, Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit, etc.) vor der Intoleranz zu verteidigen.

4. Was ist deine wichtigste Frage an die Zukunft?

Wird der Mensch lernen, mehr Verantwortung zu übernehmen, mehr seinen zentralen Bedürfnissen entsprechend zu leben? Oder wird der Egoismus, der Drang zu folgen statt selber zu denken siegen?

5. Was war die größte (positive oder negative) Überraschung deines politischen Lebens?

Wenn sich unsere Partei sich wieder auf ihre Grundwerte zurückbesinnen würde, für alle kämpfen würde, die Stimme der kleinen Bürger zurückgewinnen würde, und die populistischen und rassistischen Positionen in der Schweiz wie weltweit kaum noch Erfolg haben würden.

Wenn Sie diesen Newsletter (an: unknown@noemail.com) nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese [hier](#) abbestellen.

info@reform-sp.ch